

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen bis Seite 40 Pfennig.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Dienstag, den 3. August 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Eine Kundgebung des Kaisers.

An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verfloßen, seitdem ich das deutsche Volk zu mir rufen mußte. Eine unerhörte blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein: Ich habe den Kampf nicht gewollt. Nach den Vorbereitungen eines Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, denen ich angehörte, zu groß geworden war, den Augenblick für einen gerechten Kampf zu sein. Ich habe den Kampf nicht gewollt. Nach den Vorbereitungen eines Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, denen ich angehörte, zu groß geworden war, den Augenblick für einen gerechten Kampf zu sein. Ich habe den Kampf nicht gewollt. Nach den Vorbereitungen eines Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, denen ich angehörte, zu groß geworden war, den Augenblick für einen gerechten Kampf zu sein.

Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe aus. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde ich den Schmerz um die Lieben, die für's Vaterland starben.

Die innere Stärke und ein einheitlicher nationaler Wille im Geiste der Schöpfer des Reichs verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft hege ich die feste Zuversicht, daß das deutsche Volk, die im Kriege erprobten Lektionen treu bewahrend, auf den erprobten alten und auf den vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Gesittung rüstig vorwärtsschreiten wird.

Großes erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harren wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt — ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1915.
Wilhelm I. R.

Tapfer, treu und opferbereit.

— Zum Jahrestag des Kriegsausbruchs. —

Gottlich auferstanden
Bist du, Deutsches Reich!
Keins von allen Völkern
Kommt dir höher gleich.
Auf der Erde stehst
Du des Kampfes Mut!
Aus den Augen blüht
Dir der Liebe Glut!

Was wir gelungen haben, als wir, heranwachsend im Schimmer des Sieges von Sedan und des Tages von Versailles, des neuen Reiches Herrlichkeit bezeugen und feiern — wird es nicht erst jetzt von uns in tiefer Tüfe empfunden, wird es heute nicht noch übertrifft und in das Grandiose aller Weltgeschichte erhöht, da wir den Jahrestag des Kriegsausbruchs begehen, da wir voll Dank gegen Gott, in Bewunderung für unsere Heere und mit dem Schwur im Herzen: tapfer und treu und opferbereit durchzuhalten, bis die Sonne des letzten Sieges leuchtet. Rückwärts halten auf das erste Kriegsjahr!

Wie die gewaltigste aller Beethoven'schen Symphonien rauscht es durch unsere Seelen. Wo sind in der Welt Heere, wie unsere Heere? Wo Feldherren, wie unsere Feldherren? Wo organisierte Geschlossenheit und Vollstrenge, wie bei uns? Wo wuchs ein Volk, das im Frieden doch manche Schwächen hatte und Zersplitterung und Streit, dergestalt in die höchsten Höhen des Heldentums und der Opferbereitschaft, die jauchzend in den Tod geht? Früher pflegten unsere vaterländischen Propheten zu sagen: „Friedrich der Große zeigte der Welt das Bild eines Helden; im Befreiungskriege Preußens gegen Napoleon trat ein ganzes Volk als Held auf die Bühne der Geschichte“.

Wie dürfen wir dann wohl sprechen von der Leistung des ganzen deutschen Volkes im Weltkriege 1914/15! In die Zeiten alt-germanischer Sage, in die Tage der Völkerverwanderung, in die Zeit schwerflirrenden Unterganges der Gothen mühten wir zurückzuwandern, eine ähnliche Größe zu finden. Aber die Gothen, die herrlichen Gothen gingen unter. Und wir, wir leben und siegen!

Wir siegen. Gegen die drei verbündeten größten Weltmächte. Gegen nicht weniger als acht Feinde und noch manchen heimlichen Helfer dieser acht. Die Franzosen haben sich matt gestürzt. Die Engländer wagen kein Blutopfer mehr. Und die russische Dampfwalze ist zertrümmert. In der Kriegsarbeit auf dem Schlachtfelde wie in der Organisation der Friedensarbeit dahel — je länger der Krieg andauert, um so mehr suchen unsere Feinde uns alles, alles nachzumachen. Sie, die die Welt angeblich von uns und unserer Eigenart „befreien“ wollten. Groß, herrlich und bei allen edlen und jugendlichen Seelen den heißen Drang der Nachäferung erweckend — so sieht unser Volk zwischen dem Tor des Todes und den lachenden Auen des Lebens. Wir wünschen, bitten und beten dürfen wir, daß solche Tugenden uns den endlichen Sieg erringen und daß wir dann möglichst viel aus dieser wirtschaftlich großen, durch alle Geschlechter der Menschheit schimmernden Zeit möchten hervorheben in die Zeiten des Friedens.

Denn in Wahrheit haben wir abgeworfen im Angesicht unserer acht Feinde, was so lange unsere Schwäche war und so oft unser Fehler. Fürsten und Völker, Offiziere und Soldaten, Geistesarbeiter und Handarbeiter, Stadt und Land, Männer und Frauen, Kinder und Greise, Stände und Parteien — alle, alle eins! Im Westen, auf fremder Erde, wölbt sich ein Hügel im Schein der Abendsonne. Wer ruht darunter? Ein Prinz von Meiningen. Nicht in der Gruft seiner Väter, nicht in der Hofkirche seines Heimatlandes wollte er begraben sein, sondern draußen, wo er gefallen ist vor dem Feinde Deutschlands. „Inmitten meiner Soldaten“ — so hieß es in seinem letzten Willen — wollte er zum letzten Schlaf sich legen.

Dies Grab ist eins der herrlichsten Zeugnisse des großen deutschen Kriege. Was darin eingeschlossen ist, bleibe uns Symbol und Richtschnur bis zum Ende des Kriege und dann vor allem für die langen, langen Friedenszeiten!

Das gnädige Fräulein von Uj.

Kommt aus der Kriegszeit von Artur Dreyer.

(Nachdruck verboten.)

Der erste Weg des Hundes war spornstreichs nach links und dann zur Rechten. Kein Hauptmann, kein Leutnant, kein Soldat. Lauter fremde Gesichter. Lauter neue Uniformen. Die abgerichtet wurden von Unteroffizieren, die niemals gesehen hatte. In der Kantine war allerdings ein Bekannter. „Ja, wo kommst du denn her?“ und wie heißt du denn aus, Kleinkind? Bist ja ganz anders. Da... Und sie gab ihm zu essen und er war so gierig, wie nur ein Ausgehungerter freffen kann. Das war aber nur ein Ausgehungerter. Und auf den Offizieren aber war nichts zu finden. Auch auf die Offiziersmesse nicht, nirgends. Also wieder zurück zur Kantine. Von dort marschierte gerade wieder ein neues Bataillon ab. Mit klingendem Spiel natürlich, und da sah Kleinkind als Soldatenhund mit. Ganz fröhlich marschierte er mit, so, als ob er zu der Truppe gehörte. Und wartete mit ihr auf dem Bahnhofsperron und ging mit ihr in den Bahnhof hinein, kümmerte sich den Teufel um die Sperre und lief den Bahnsteig auf und ab und ab und ab um seinen Herrn zu suchen. Umsonst. Immer noch nicht.

In dem langen Zuge nichts als Soldaten und Offiziere, er aber nicht. „Na, willst du mit?“ rief einer der Soldaten ihm zu. „Komme hopp, hopp, hopp“ und gerade ab der Zug sich in Bewegung setzte, war der Hund oben. „Schau, es raus, das Luder“, sagte der eine. „Ne“, sagte der andere, „jetzt wo er da ist, laß ihn nur drin.“ Und am paar Fäden mehr oder weniger kommt wahrhaftig an. Und so durfte Kleinkind, der jetzt einen ganz anderen Namen erhielt, bleiben und mitfahren. Wohin, das wußte er nicht. Der Hund natürlich am wenigsten. Nur daß er gegen die Rücken ging, das wußte man, sonst weiter nicht. Und das stand übrigens auch auf dem Bogen. Und mit Kreide angeschrieben: „Dieser Zug hält fünf Minuten vor Petersburg.“ Und darunter stand mit schwarzer, holpriger Hand: „Wie wird's ihm grauen, dem Kleinkind.“ Von alle dem wußte aber „Kleinkind“ nichts, das geringste, denn mit Politik befaßte es sich nicht und lesen konnte es auch nicht. Aber träumen. Von

seinem Herrn. Fünf Tage und fünf Nächte dauerte die Fahrt. Stundenlang blieb man liegen. Kein Herr. Nichts.

Dann plötzlich alles raus. Das Bataillon formierte sich und nun Marsch auf grundlosen Wegen, durch tiefen Kot. Und von allen Seiten Militär. Grau, grau, grau. Eine graue Flut von Soldaten. Infanterie und Kavallerie und Artillerie, die kaum vorwärts kommen konnte, so blieb sie im Dreck stecken... Sie und die Proviant- und Munitionskolonnen. Und zwischendurch durch all den Trubel rasten fünf, die graugestrichenen Autos. Wie sie das machten, das war ein Rätsel, noch rätselhafter aber war, wie es kam, daß Kleinkind nicht in Grund und Boden gestampft und getreten wurde, sondern immer noch, nicht als ein Hund, sondern mit herausstehender Zunge, als ein Klumpchen gelber Morast nebenher und zwischendurch lief.

Seine Abteilung hatte er längst verloren. Das heißt die, zu der die Leute gehörten, mit denen er die Fahrt zurückgelegt hatte. Aber, was gingen ihn die Leute an? Er hatte ein ganz anderes Ziel als die und das mußte er erreichen.

Sie und da zweigte der Weg ab. Bohin? ja, wer das wissen konnte! Der Weg konnte der richtige sein, der andere aber auch. Und da wartete er. Wo die Artillerie fuhr, da ging er nicht mit. Mit der vertraut er sich nicht. Er hatte eine heillose Angst vor allem was Räder hat. Er hatte die seine trüben Erfahrungen gemacht. Jugenderinnerungen, an deren Folgen er noch litt.

Auch die Kavallerie flohte ihm kein großes Vertrauen ein. Obwohl er sich mit dem staltischen Fuchses seines Herrn sehr gut verstanden hatte und obwohl er sehr stolz auf seinen Herrn war, wenn dieser hoch zu Pferde einherritt. Aber... er war ein Infanteriehund und darum hielt er sich immer zu der.

Gleich einer endlosen Schlange zog sich die feldgraue Schar durch das Land. Singend zumeist und tatendurstig und tatensüchtig. Runden von herrlichen Siegen in Ost und West hob nur die Stimmung. Und immer näher, das sah man, kam man dem Krieg. Kleinkind wunderte sich. Es roch so nach Brand. Und wirklich, der Weg, der furchtbare, einem Sumpfe gleichende Weg führte durch ganze Reihen abgebrannter Orte. Und Pferdekadaver und Leichen von Menschen lagen umher. Das alles konnte der Hund nicht verstehen und eine schreckliche Angst

schien ihn zu fassen. Dann plötzlich kam von drüben ein Knattern. Das kannte er schon. Das hatte er bei den Feldübungen mitgemacht. Paß, paß, paß, paß, ging es. Und die Grauen hatten sich hingeworfen, mitten hinein in den Schmutz und nebenbei hin in das Feld und trocken, auf dem Bauche liegend dem Geknatter entgegen. Peng, peng, peng, ging es nun auch aus ihren Gewehren und nun schob es da oben in der Luft und ratterte und knatterte und donnerte und bligte. Und weiße Wölkchen darften auseinander und überfüeten das Feld mit einem Hagel eiserner Stücke.

Das war gar nicht geheuer. Und was das arme, verstandlos den Geschwehnen gegenüberstehende Kleinkind am schrecklichsten empfand, das war, daß hier und dort und da überall Menschen und Tiere blutüberströmt und mit zerrissenen Gliedern liegen blieben. Warum? was war denn das, was hier geschah? Wo sollte er hin? Was sollte er tun? Einem, der so gräßlich da lag, leckte er das Gesicht. Aber der rührte sich nicht, und plötzlich sprang alles auf und stürzte vor und schrie Hurra!

Das hatte Kleinkind schon bei den Übungen immer am besten gefallen und auch diesmal sprang er, alles vergessend, bellend den anderen nach und den andern voran.

Peng, peng, peng ging es und dann... dann war's wie ein Knäuel, wie ein unentwirrbares Chaos von Menschen und Leibern und ein Schlagen und Stechen und Betteln und Schreien ging los, und dann wieder Hurra und Hurra, und der Hauptmann, — nicht Kleinkinds Hauptmann, sondern ein anderer, sagte: „Jungens, das habt ihr famos gemacht. Die haben an dem Dackel auf lange genug.“ Kleinkind aber war sehr verstört und rannte über den Weg und über das Feld und sah Männer über die Verwundeten gebeugt und sie verbinden, so wie er einst verbunden worden war und sah sie auf eine Tragbahre betten, so wie er in seinem Korb damals gebettet worden war, und wo er einen Verwundeten sah, da verlor er mit dem Lehnstuhl zu wecheln, in dem sein Schweif wie eingebettet lag.

Es ging aber nicht.

Und er lief zurück zu den Männern und zog sie an ihrer Nase hin, so wie er damals das schöne Mädchen an ihrem Kleide zur Schloßpforte gezogen hatte, um sie ihm zu öffnen. Und einer der Männer sagte: „Was für ein seltsames Tier. Der neborne Kriesshund.“ Das

Wir aber grüßen inzwischen alle Kämpfer im Felde — vom Kaiser bis zum letzten Armierungssoldaten. Als heute morgen im Westen wie im Osten, von den Kirchen im elbischen Münster-Tal bis zu den Rathaus-türmen der alten holländischen Städte, von den Turmruinen Ostgastzins bis nach den Türmen der alten holländischen Nikolai-Kirchen an Kurlands und Violands Küste die Morgenglocken an zu schlagen fingen, da wogten schweigend Millionen Gräber um die Erdwerke, Sturmstellungen, Schützengräben und Stappenlinien unserer Stürmer und Sieger in Feindesländern. Und Millionen Tränen tauten wieder auf die bekannten und die unbekannten Gräber.

So bestehet und bleibe es denn bei der unzerbrechlichen Einheit und Kraft des deutschen Volkes! Unserem Adlerreiche aber fingen wir es in der letzten Stunde dieses Tages noch einmal, wünschend und fürbittend, zu:

Auf der Stirne lübe
Dir des Kampfes Mut!
Auf den Augen blühe
Dir der Liebe Glut!

Der Krieg.

Zur Abwechslung haben im Westen auch die Herren Engländer einmal wieder die Schärfe der deutschen Schwerter spüren müssen und bei Osnabrück schwere Verluste erlitten. Im Osten geht der deutsche Angriff erfolgreich weiter vorwärts.

Die Verfolgung der Russen.

8400 Mann Gefangene.

Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh stürmten wir die bei unserem Angriff auf Sooge (östlich von Osnabrück) am 3. Juni noch in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrand des Ortes, sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Osnabrück. Nachmittags und Nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten 4 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Toter beweist seine großen blutigen Verluste. Die erbitterten Kämpfe um die Linie Ringelkopf—Barrenkopf in den Vogesen sind zu einem Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am Ringelkopf noch besetzt. Schrägmann und Barrenkopf sind nach vorübergehendem Verlust wieder in unserer Hand. Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenabwürfe der Franzosen auf Chaumont, Tergnier und andere Orte hinter unserer Linie-Front wurde der Bahnhof Compiègne beschossen. Auf Angriffe französischer Flugzeuggeschwader, die gestern auf Pfalzburg, Babern, nördlich Sagenau und auf Freiburg Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittag unsere Geschwader mit Bombenabwürfen auf Flugbasen und Fabriken von Lunéville, die Bahnanlagen von St. Die und Flughafen bei Nancy. Der durch die feindlichen Flieger angerichtete Schaden ist unbedeutend. Ein französisches Flugzeug wurde bei Freiburg durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Lomza und der Bahn nördlich von Górowo (östlich von Rosan) geht unser Angriff vorwärts. Gestern wurden 1890 Russen gefangen, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generalsobersten v. Woytsch dringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor; alle Gegenangriffe eiligt herangeführter russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere (darunter ein Regimentskommandeur) und 1600 Mann gestiegen. — Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen scheint der Gegner in der umfassen Linie Nowo-Alexandria an der Weichsel—Süden nördlich Lublin (das gestern nachmittags besetzt wurde) dicht südlich Cholm erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen. — Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Wisznice—Piaszki am 30. Juli sind 4930 Gefangene gemacht und 5 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.L.V.

Eine gewaltige Siegesbente.

Im Juli 170 000 Russen gefangen,

55 Geschütze, 356 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Angriff gegen unsere neue Stellung bei Sooge brach völlig zusammen. Ebenso wenig Erfolg hatten nächtliche Vorstöße der Franzosen gegen Souchez. In den Argonnen heftiges Artilleriegefecht. Am späten Abend wurden unsere Stellungen auf dem Reichsaderkopf in den Vogesen angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. — Die Tätigkeit in der Luft war auch gestern reger. Der englische Flugplatz St. Pol bei Dinard wurde mit 30 Bomben belegt. Ein deutscher Flugplatz bei Douay wurde ergebnislos von einem feindlichen Geschwader angegriffen; einer unserer Kampf-

war mit ein Zoh. Und so kam Kleinsch zur Sanität und wurde vor allem von seinem Leibe befreit und bekam auch ein schönes rotes Kreuz. Was das bedeutete, wusste er freilich nicht, aber was er zu tun hatte, das begriff er sehr bald.

Jedenfalls hatte er es von dem Tage an gut. Er fuhr auf einem Sanitätswagen mit und konnte von dort aus in das Land hineinsehen. Manchmal lief er natürlich auch nebenher. Und bei so einem Anlaß geberdete er sich plötzlich wie toll. Belte, sprang, tanzte und lief und lief und lief durch dick und dünn. Wurde wieder dreckig und schmutzig, wie er gewesen. Wurde hungrig und durstig und dachte weder an Fressen noch Saufen, sondern lief und lief und lief.

(Fortsetzung folgt.)

flieger schloß hier ein feindliches Flugzeug ab. Ein französischer Flugplatz bei Nancy wurde heute früh mit 103 Bomben beworfen, 18 Treffer sind in den Zelten beobachtet. Die zur Abwehr aufgestellten feindlichen Flugzeuge konnten den Angriff nicht hindern. Sechs deutsche Flugzeuge griffen über Chateau Salins 15 französische an; in dreiviertelstündigem Kampf wurden mehrere feindliche Flugzeuge zu Notlandungen gezwungen. Als ein weiteres feindliches Geschwader in das Gefecht eingriff, zogen sich unsere Flieger ohne Verlust zurück. Nördlich von Saargemünd mußte ein französisches Flugzeug landen. Die Insassen sind gefangen. — In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 20. Juli nahmen wir 125 Offiziere, 6610 Mann gefangen und erbeuteten 52 Maschinengewehre, sowie sehr zahlreiche sonstiges Material.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Nijemen fanden drückende Kämpfe statt. Nordöstlich von Rosan machten wir weitere Fortschritte. Feindliche Gegenangriffe wurden abgeschlagen. — Im Juli wurden zwischen Ostsee und Pilsa

95 023 Russen gefangenengenommen,
41 Geschütze (darunter 2 schwere),
4 Minenwerfer,
230 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere nördlich von Zwangorod über die Weichsel vorgeschobenen Truppen wiesen heftige feindliche Gegenangriffe ab. Beim Nachstoß eroberten wir die Höhen bei Podjawce und machten mehr als 1000 Gefangene. — Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte sich der Feind gestern erneut. Deutsche Truppen warfen ihn im Laufe des Tages aus seinen Stellungen bei Kurow (östlich von Nowo-Alexandria), südlich von Lenczna, südwestlich und südlich von Cholm, sowie südwestlich von Dubienka. Der Feind hat darauf beiderseits des Bug und auf der Front zwischen Bug und südlich Lenczna den Rückzug fortgesetzt. Cholm ist in der Verfolgung durchschritten. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fielen im Juli in die Hände der deutschen Truppen:

323 Offiziere,
75 719 Mann,
10 Geschütze,
126 Maschinengewehre.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das B.L.V.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 1. August. (B.Z.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug entbrannte gestern erneut an zahllosen Punkten heftiger Kampf. Unsere Verbündeten warfen den Feind westlich von Dubienka, südlich von Cholm und südlich von Lenczna. Nördlich Lublin wiesen unsere Truppen starke Gegenstöße ab und setzten seither ihren Angriff fort. Bei Kurow stürmte eine, im Verbands der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stehende deutsche Division zwei hintereinander liegende feindliche Linien. Oesterreichisch-ungarische Truppen erkämpften sich den Weg bis Nowo-Alexandria. Während hier am Osnabrück der Weichsel und bei Lublin der Gegner noch Widerstand leistet, setzte er weiter östlich im Raume bis zum Bug seit heute früh den Rückzug fort. Deutsche Regimenter haben bei seiner Verfolgung vormittags Cholm durchschritten. — In Ostgalizien ist die Lage unverändert. — Nordöstlich Zwangorod entbrannte gestern die auf das östliche Ufer vorgedrungenen deutschen Truppen den Russen einen wichtigen Stützpunkt. — Von den unter Oesterreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streitkräften der Verbündeten wurden im Juli 527 russische Offiziere und 126 311 Mann als Gefangene eingebracht, 16 Geschütze und 202 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Kleinere Gefechte im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet waren auch gestern für uns von günstigem Ausgange. In der Gegend vom Kastell Tefino wurden zwei feindliche Kompagnien überfallen und erlitten starke Verluste. Angriffe von Bersaglieri gegen unsere Stellungen gegenüber dem hohen Tries (Grenzhöhe östlich des Plöden) gelangten stellenweise bis in die eigenen Linien; der Sturm unserer Reserven warf jedoch den Feind, welcher namentlich durch unser Artilleriefeuer schwere Verluste erlitt, wieder zurück. — An der küstländischen Front herrschte vom Kraingebiet bis einschließlich des Gärger Bräudenkopfes — abgesehen von Artilleriefeuer und kleinen feindlichen Angriffsvorstößen — im großen Ruhe. Dagegen unternahm der Feind im Laufe des gestrigen Tages und der heutigen Nacht wiederholt starke Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil unserer Stellungen am Rande des Karst-Plateaus; östlich Polazzo ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Ein von Seiz und drei von Vermeigliano angeführte feindliche Nachtangriffe wurden unter schweren italienischen Verlusten abgeschlagen.

Die Lage am 31. Juli.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Der Monat Juli schließt mit einer für die deutschen und Oesterreichischen Waffen glänzenden Bilanz. Ihren günstigen Stand kennzeichnet nichts besser als die von langer Sorge zitternden Belpredungen der russischen, englischen und französischen Militärkritiker, die bereits mit dem Fall Warschau und der übrigen Weichsel- und Nijemen-Narow-Festungen als unausweichlich rechnen und die Pille im Voraus mit strategischen Phantasieren von russischen überlegten Plänen ihrem Publikum zu verfluchen suchten. Angeblich nämlich lassen sich die Russen mit Absicht zurückdrängen, damit sie die deutschen und Oesterreichisch-ungarischen Truppen immer weiter von ihren Stützpunkten abziehen und sie in jeder Hinsicht erschöpfen, während die russischen Seere sich auf die Hauptlinie ihrer Entlastung zurückziehen und dort neue Kraft zur Offensive gewinnen. Lassen wir den Herren das kindliche Vergnügen dieser militärischen Vogelstraußpolitik und freuen wir uns dagegen an der zielbewußten Art, wie die deutsche Seeresleitung ihre wuchtigen Streiche gegen

die trotz aller russisch-englisch-französischen Berzierung phrasen des Lebensnerv des russischen Aufmarsches des Feindes trifft.

Dah die Russen alles versuchen, diese tödliche Abwehr, geht aus dem heutigen deutschen Generalbericht zur Genüge hervor. Nachdem ihre die Eisenbahn Zwangorod—Lublin—Cholm dede Front bei Wisznice—Piaszki gesprengt war, wobei Gefangene, 5 Geschütze und 6 Maschinengewehre Hände der Armee des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, haben sie auch Lublin aufgeben müssen. Meldung des Oesterreichischen Generalstabs am 1. Juli nach Mittag schon Oesterreichische Kavallerie in Maern sah. Trotz der schweren Niederlage Russen von neuem hartnäckig Widerstand. Sie setzen zu genau die Wichtigkeit der dortigen Linie, Schlüssel zu den rückwärtigen Verbindungen Zwangorod und Warschau bildet, und sehen ihr äußerstes daran dem Feinde vorzuenthalten.

Dessen wird ihnen diese letzte Kraftanstrengung werden auch den letzten Niegel fortzchieben, der den Griff auf Warschau von Süden her vorgelegt ist. Sie überall auf der ziemlich breiten Front von Alexandria bis Cholm den Russen am Leber bürst die Aussicht eines neuen großen Gebans in Um so mehr, als sich die in scharfer Verfolgung der Pilsa-Wandung und Konie geschlagenen Russen östlich der Weichsel vordringenden Truppen des v. Woytsch wie ein Keil zwischen Zwangorod, Warschau schieben und im Rücken der Linie Alexandria—Cholm stehen. Auch nördlich von Cholm geht unser Angriff flott weiter fort und das Russen nördlichsten Flügels in Kurland nach russischen Strategen schwere Sorgen. Die Russen einem furchtbaren Verhängnis entgegen, das nach licher Voraussicht fast unentrinnbar erscheint.

Ein Neutraler über die Lage der Russen.

Bern, 1. Aug. (B.Z.) Der „Bund“ (Schweizerische Eidgenossenschaft) schreibt: Mit dem Durchbruch bei Piaszki kann den Russen nicht ein kaum zu erwartender Gegenangriff, die Lateralverbindung Zwangorod—Cholm verloren betrachtet werden. Durch den Weichsel bei Roszleny wurde die Verbindung Zwangorod—gorod so gut wie zerschnitten. An der Nordfront der Deutschen zwischen Nowogorodsk und Gornow erschüttert, in drangvoller Enge, kämpfen die Russen Not gehörend und nicht dem eigenen Triebe an Rückzuge aus der polnischen Zentralstellung, um den Bug auf einer ausgeräumten und verfestigten Front weit zurückgeschobenen Grundlinie den Feldzug noch einmal zu beginnen. Ihre Hoffnungen, zwischen und Bug standzuhalten, sind vielleicht noch nicht verschwunden, aber unverkennbar bauen sie ab. Sie endlich zu dem einzig vernünftigen und gewinnbringenden Mittel, zum allgemeinen strategischen Rückschlüssen. Stegemann beleuchtet dann kritisch die Lage des „Ruski Invalid“, dessen Strategie man zum wissenden Sinne als richtig, aber auch als beschränkt etwas invalid bezeichnen müsse. Im Zeitalter der Luft- und Infanterie den Feldzug von 1812 zu vergleichen, sehr gefährlich. Kriegsgeschichtliche Analogien in tragischer, das gilt besonders von der etwöhnlichen in allen Zeitungen spült.

Englische Blätter über die Aufgabe Warschau.

London, 1. August. (B.Z.) Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel, man dürfe nicht verfehlen, daß die Aufgabe Warschau ein ernstes für England und seine Alliierten sei. Es wolle die Bedeutung des Verlustes zu verkleinern. Trotz die Räumung aus militärischen Gründen richtig, von den Deutschen gewünschte Entscheidung zu verhindern. Deutschland könne nun die Alliierten mit ungeheurer verstärkten Kräften angreifen. War für die Zukunft nicht garantieren. Es sei ein offenes Geheimnis, daß Kitchener längst an die Weichsel. Man könne jetzt versichert sein, daß die Zeit gekommen die Logik der Verhältnisse und Ereignisse die Nation zwingen werden, seine Entscheidung zu nehmen.

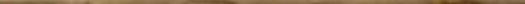
Die „Daily Mail“ schreibt in einem Artikel: Deutschen stehen im Briff, den ersten der drei Plätze einnehmen wollen, Warschau, zu nehmen und dann und Calais. Sie glauben, daß dieser Platz der Schlüssel den beiden andern ist. Warschau berührt uns und ist sehr. Wir fühlen den Verlust sogar mehr als die Russen, die ein unverwundbares Reich und einen Raum haben, worin sie sich zurückziehen können. Wir beginnen mühen wir entscheiden, ob wir unsere Stellung im Stiche lassen oder kämpfen wollten. Heute müssen wir entscheiden, ob wir weiter mit der unheilvollen Regel des freiwilligen Dienstes zufrieden sein wollen, sind Stunden gekommen, die schwerer sind, als irgend bisher im Kriege.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Räumung Warschau durch die Russen ist ein großer Erfolg der deutschen Strategie und das Ergebnis der die, in tiefenhaftem Maßstabe gefaßt, in den letzten Monaten mit höchster Entschlossenheit ausgeführt wurde.

Die deutschen Gasgranaten.

Ein französisches Eingekändnis. In dem Pressefärm, den Frankreich über den erstickenden Gase seitens der deutschen Seeres erhoben hat, verdient nachstehender Regimentsbericht 112. französischen Infanterie-Regiments beachtet zu werden. Es heißt da:

„Die erstickenden Gasgranaten, deren die Deutschen bei dem Angriff vom 20. d. M. bedient waren mit einem erstickenden Stoff geladen, waren Bromit stark riechenden Kohlenstoff zu sein. Dieser Stoff besitzt sehr starken Geruch, er hat außerst reizende Eigenschaften, die Tränen



sonst hätte geglaubt, daß die amerikanischen Zeitungen endlich einsehen würden, daß ihre Veröffentlichungen von Nachrichten, die in London, Paris oder Petersburg fabriziert sind, nicht im Sinne der Neutralität liegen.

Als ernsthafter Kandidat für den erledigten Präsidentsitz im preussischen Herrenhause wird der Rittersgutsbesitzer, Oberregierungsrat a. D. Freiherr v. Nitzsch-Damsdorf, der Vorsitzende der konservativen Fraktion, genannt. Freiherr v. Nitzsch gehörte 19 Jahre dem Reichstage als Mitglied an, war hier in vielen Kommissionen und eine Reihe von Jahren als Vorsitzender des Haushaltsausschusses tätig.

Japan.

Der Rücktritt des Kabinetts erfolgte, weil man einzelne Minister der Bestechung zu Wahlzwecken beschuldigte, so namentlich den Minister des Innern Dura, der bei den letzten Wahlen derartige Fehltritte begangen haben soll. Der Mikado hat die Demission des Gesamtkabinetts Okuma angenommen. Der Rat der Älten ist zusammengetreten, um dem Kaiser Vorschläge zur Wahl einer neuen Regierung zu unterbreiten. Die Unterbreitung wegen der Bestechungen wird fortgesetzt. In Verbindung damit ist der erste Sekretär des Abgeordnetenhauses Sanakida entlassen und verhaftet worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Juli. Am 14. August tritt der sozialdemokratische Parteiausschuß mit der Reichstagsfraktion zur Erörterung der Kriegsziele zusammen.

Frankfurt a. M., 1. August. Nach einem Telegramm aus New York berufen die Deutschen ein großes Friedenskoncil auf Anfang September in Chicago ein, das als die größte Kundgebung seit Generationen erscheint.

Frankfurt a. M., 1. August. Wie die Frankfurter Zeitung aus New York erfährt, verlangen die Baumwollintereffenten mit größerer Dringlichkeit eine scharfe Note an England.

Stuttgart, 1. August. Die Führerin der sozialdemokratischen Frauenbewegung Clara Zetkin, ist hier verhaftet und nach Karlsruhe gebracht worden. Der Vorwärts nimmt an, daß die Verhaftung mit dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen die Verbreiter der Berner Frauenkonferenz-Resolution in Verbindung steht.

Wien, 1. August. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Genf, der Pariser „Matin“ berichtet, daß die französische Regierung beschloß habe, von der Kammer noch einen weiteren 5-Milliarden-Kredit zur Fortführung des Krieges zu fordern.

Sass, 31. Juli. Die Erste Kammer hat das Gesetz über die Ausdehnung der Landsturmpflicht, den Flottengeleichen und den außerordentlichen Kredit von 90 Millionen Gulden ohne Abstimung angenommen.

Manchester, 1. August. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet: Das neue Budget wird wahrscheinlich sehr bald nach Wiederauftritt des Parlaments eingebracht werden. Man darf als sicher erwarten, daß die Steuer auf das Arbeitseinkommen verdoppelt werden wird.

Washington, 31. Juli. Admiral Caperton, der vor zwei Tagen 400 Mann in Port au Prince gelandet hat, sieht auf einigen Widerstand. Zwei Amerikaner wurden getötet. Das Kriegsschiff „Connecticut“ verläßt morgen Philadelphia mit weiteren 420 Seesoldaten Port au Prince ist jetzt ruhig.

Chiasso, 31. Juli. Der gestrige Ministerrat hat nach dem „Secolo“ seine endgültigen Beschlüsse über die Beziehungen Italiens zur Türkei gefaßt.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 2. Aug.

*(Der neue Winterfahrplan.) Ein neuer Winterfahrplan wird am 1. Oktober eingeführt, ebenso wie im Frieden. Die Eisenbahnverwaltungen sind jetzt damit beschäftigt, die Entwürfe zu dem neuen Fahrplan herzustellen. Es soll im allgemeinen nur ein einziger Entwurf aufgestellt werden. Umfangreiche Änderungen sind zum 1. Oktober kaum zu erwarten. Wenigstens besteht nicht die Absicht, erhebliche Vermehrungen der Dinsten durchzuführen.

*(Maul- und Klauenseuche.) Nach einer Bekanntgabe im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer waren am 27. Juli folgende Gemeinden des Distriktes von der Seuche betroffen: Straßensbach, Guntersdorf, Allendorf und Hagerfeldbach.

*(Bettag für die Diebstahl-Simburg.) Der Bischof von Simburg hat verordnet, daß Sonntag, den 8. ds. Mts., im Bistum Simburg ein allgemeiner Bettag zum Dank gegen Gott für die uns seither erwiesene göttliche Guld und Hilfe, zur Erreichung eines glücklichen Ausgangs des Krieges und zur Erlangung eines ehrenvollen, dauerhaften Friedens in allen Pfarrkirchen, sowie in allen Kirchen und Kapellen mit eigenem Geistlichen vor ausgefertigtem Allerheiligsten abgehalten werde.

Wiesbaden. Geheimrat Regierungsrat Professor Fritz Kalle, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, ist Samstag Abend im 79. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war von 1873 bis 1882 Landtagsabgeordneter und von 1884 bis 1890 Reichstagsabgeordneter.

Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus New York, daß der frühere Polizeileutnant Becker, der Hauptschuldige in der Nordische Rosenhölle, am Freitag hingerichtet worden sei. Er beteuerte bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld.

O Päpstliche Auszeichnung für den Vaderborner Bischof. Papst Benedikt XV. hat in lebhafter Freude über die umfassende Tätigkeit der von den Bischöfen Deutschlands in Vaderborn errichteten Auskunftsstelle über vermählte und gefangene deutsche Krieger dem Bischof von Vaderborn, Dr. Schulte, eine goldene Medaille mit seinem Bildnis und Wappen zum Geschenk gemacht und durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri mit einem Anerkennungsschreiben übersenden lassen.

O Gegen Wichtigtuer wendet sich eine Verfügung der preussischen Staatsbahnverwaltung, nach der es noch immer vorkommt, daß Eisenbahnbedienstete über zu ihrer Kenntnis gelangende militärische Angelegenheiten, besonders Truppenbeförderungen, sich dritten gegenüber auslassen. Es wird den Bediensteten erneut unbedingte Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht und den Unverbesserlichen strenge Strafe angedroht. Es dürfte sich empfehlen, auch die Leute zur Verantwortung zu ziehen, die an die Beamten jene neugierigen Fragen stellen.

O Begnadigung einer Mörderin. Der König von Sachsen hat die zum Tode und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Doppelraubmörderin Marie Margarete Müller zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die

Verurteilte hat im vorigen Jahre in Dresden zwei allein stehende Frauen ermordet und beraubt.

O Fluchtversuch eines in der Schweiz internierten französischen Fliegers. Der französische Flieger Gilbert, der vor Monatsfrist bei Rheinfelden auf Schweizerischem Boden landen mußte und mit zwei Kollegen in Andernach interniert wurde, weil er sich nicht ehrenrührig zum Verbleiben auf Schweizerischem Boden verpflichten wollte, hat, wie die Basler Blätter hören, einen Fluchtversuch gemacht. Er steckte sich in die Kleider der Frau eines seiner Leidensgefährten, die aus Frankreich auf Besuch gekommen sein soll, und machte sich davon. Er wurde aber von einem Wachtposten erkannt, und nun sitzen die drei Franzosen, statt wie bisher sich frei bewegen zu können, in einem Hotel Andernach in Hausarrest unter Wachaufsicht.

O Milchversorgung durch den Magistrat. Die Zentralisierung der Milchversorgung hat der Magistrat von Nürnberg beschlossen. Nach einstimmigem Beschluß soll eine „Nürnberger Milchzentrale G. m. b. H.“ gegründet werden. Die Gemeinde übernimmt von dem auf 130 000 Mark vorgegebenen Kapital der Milchzentrale mindestens 66 000 Mark und den verbleibenden Rest für den Fall, daß sich aus dem Milchhandel nicht genug Gesellschafter finden sollten.

O Wochenmarkt-Unruhen in Schlesien. In Königs- hütte stürmten aus dem Wochenmarkt die Hausfrauen, die über die hohen Kartoffelpreise der Händler empört waren, die Kartoffelwagen und schütteten die Ladung auf die Straße. In Laurabütte beugte die Polizei ähnlichen Vorkommnissen durch Beschlagnahme der Kartoffeln und durch die Übernahme des Verkaufs vor. In Sindenburg führte der Gemeindevorstand einen eigenen städtischen Gemüseverkauf ein. Die Folge war eine allgemeine Preis- herabsetzung. In Reuthen beschloß der Magistrat, einen städtischen Gemüseverkauf einzurichten.

Das verkaufte „Siegerland“. Ein heiteres Stückchen von der französischen Zensur wird der Frl. Stg. aus Siegen berichtet: „Das Wort „Siegerland“, unter dem man als geographischen Begriff den Kreis Siegen versteht, wird von der französischen Zensurbehörde offenbar als Land des Sieges, also Deutschland, aufgefaßt. In allen Danischreibern, die beim hiesigen Roten Kreuz für Liebesgabenwendungen an in französischer Gefangenschaft befindliche deutsche Soldaten eingehen und die Unterschriften wie „Die dankbaren Siegerländer“ usw. enthalten, sind die beiden Silben „Sieger“ jedesmal von der französischen Zensur gestrichen worden. Um uns nur ja den Sieg zu rauben.“

Das Gegenmittel. Die „New York Times“ erfährt aus London: Der Erzbischof von Canterbury äußerte sich kürzlich folgendermaßen: „England braucht ein kurzes Gebet als Gegenmittel gegen das deutsche Gebet (!) „Gott strafe England“. Zu diesem Zwecke sollen die Damen jeder Gemeinde sich gleichsam zu einer Kette aneinander schließen, so daß dieses Gebet täglich, stündlich, ja sogar jede Minute von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends gebetet wird. (Weßhalb nicht auch in der Nacht?)“

Landwirte!

Sämtliches Brotgetreide, Hafer, Gerste und Oelfrüchte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menae dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin 2. Aug. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Bern gemeldet wird, wird das Zusammenwirken Italiens mit der Entente nunmehr Tatsache. Die Privatmeldungen aus Italien besagen, stehen in sämtlichen Hafenstädten, abgesehen vom Adriatischen Meere, bedeutende Truppenteile bereit, um im Verlaufe der Woche nach den Dardanellen beordert zu werden. Bereits Donnerstag und Freitag sei eine Anzahl Reiterregimenter, die an der österreichischen Front entbehrlich waren, nach Frankreich abgegangen.

Die „Bosnische Zeitung“ bringt einen Artikel des „Svenska Dagbladet“, welcher die Reiseindrücke des aus Deutschland nach Schweden zurückgekehrten schwedischen Nationalpolitikers wiedergibt und in dem es heißt: Nie habe ich das deutsche Volk so zu seinem Vorteil gesehen, wie jetzt. Unerklärliche Siegesüberzeugung, unbegrenztes Vertrauen zu der Ueberlegenheit der deutschen Waffen besetzt alle. Man fühlt keinen Hochmut. Das System der Einfuhr von Brotarten ist glänzend. Ein weiteres gutes Zeichen der Loyalität der Bevölkerung ist die Tatsache, daß Bohnenkämpfe seit fast einem Jahre verschwunden sind. Imponierend ist die vollständige Einigkeit und Zusammenarbeit der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten. Die 22 Millionen deutscher Frauen zeigen eine Standhaftigkeit und einen Heroismus, der unbeschreiblich ist.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet über Rotterdam aus Saloniki, daß in der Nähe der deutschen Botschaft in Konstantinopel 18 Häuser eingeschert wurden. Die deutsche Botschaft selbst war gefährdet; ein Nebengebäude von ihr hatte bereits Feuer gefangen, das aber gelöscht wurde. Es sind im ganzen etwa 1500 Häuser eingeschert worden.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet über Stockholm aus Petersburg: „Kowojew Wremja“ meldet aus Petersburg: Eine dunkle Ahnung beschleicht uns. Die Lage ist schlimmer als im japanischen Kriege, doch ist die Ahnung bis jetzt noch nicht Gewißheit.

Die Beschießung von Compiègne.

Genf, 2. Aug. (Zu.) Die völlig überraschende Beschießung von Compiègne durch deutsche schwere Geschütze vertrieb die seit Kriegsbeginn dort ansässig gewesenen französischen

und englischen Familien sowie zahlreiche Sommerfrischlinge Paris, wo das Bombardement das Tagesgespräch machte. Man vermutet, daß es sich um Geschütze von schwerer Tragweite handelt, die an gewissen, den französischen bisher geschützten Punkten stehen. Fraglos ist die Beschießung, bei einer den deutschen Waffen günstigen Disposition, ein Zeichen der Pariser Dammweiche. Diese Perspektive mußte man mit dem erforderlichen Auge fassen, ohne daß die Hauptstadt, die schon größtenteils ausgezehrt gewesen sei, von panischem Schrecken zu sein brauche. Die der Bahnhofsgegend von Compiègne gedachten Geschütze verursachten große Brände, die bei Sonnenuntergang noch fortbauerten. Von den durch die Flugzeuge beschossenen Ortschaften erlitt Nancy den größten Schaden; man schätzt die dort angerichteten Verwüstungen auf 200 000 Frk. Die neuesten deutschen Fortschritte im Wald und im Brieferwald werden von der Front hergehend mit der Mahnung zur energischen Gegenwehr

Das bulgarisch-türkische Abkommen.

Paris, 2. Aug. (Zu.) Der „Temps“ veröffentlicht diplomatische Quellen, daß das bulgarisch-türkische Abkommen eine wohlwollende Neutralität Bulgariens bis zum Ende des Krieges vorsieht.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute bei der

Herborn, den 9. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Die in unserem Handelsregister eingetragene, bestehende Firma P. C. Gansch in Herborn (Johanna u. Heinrich Gansch) soll von

Herborn, den 4. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Für die Sonntag-Zeichenschule des

Zeichen-Lehrer

gekauft. Meldungen sind an den Vorsitzenden, bis zum 6. August zu richten.



Ein erfrischendes, rein

Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneek

in gelber oder roter

Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver

Gold

mit hübschen und praktischen

lagen in jedem Pack

Sofortige Lieferung

Auch Schuppig Nigra

abfärbende Waschmittel

Schuhfett.

Hübsche neue Heerführer

Fabrikant:

Carl Grutner, Göppingen

Das echte Raffiner

Simonsbrot

mit Streifband und schwarz-weißem

markte, ist jetzt wieder regelmäßig

Da die Reichsbehörde nur

Roggen uns verfügbar gemacht hat,

gegenüber inländischer Ware, doppelt

mußte auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag

laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar

liegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenzwang. Rufen

gibt die Niederlage: Carl Triesch, Herborn

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-

ausschläge, wie Bläschen, Milien

usw. durch täglichen Gebrauch der

Steckenpferd-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radbeul

Stück 50 Pf., zu haben bei:

H. Kretschmar, J. H. Weisgerber,

Paul Quast, Carl Mährlein.

Essiggurken

empfehlen

A. Doeink, Herborn.

Neues Sauerkraut

empfehlen Fr. Bähr, Herborn,

Mühlgasse 11/13.

Stoppelpflanz Samen

frisch eingetroffen bei

A. Doeink, Herborn.

la. neue

Frühkartoffeln

Verle von Erfurt

sendet pro 30 Stk.

inkl. Sad ab 1.80

Nachnahme

A. Simon 11.

verandageschäft, E. 11.

i. d. B. Z. 11.

11. d. B. Z. 11.

11. d. B. Z. 11.

11. d. B. Z. 11.

11. d. B. Z. 11.

11. d. B. Z. 11.

11. d. B. Z. 11.

11. d. B. Z. 11.

11. d. B. Z. 11.